

XL Motorradtour durch die Uckermark und Mecklenburg-Vorpommern vom 17. bis zum 28. Juli 2020 (eine Tour mit unzähligen Umleitungen) (10 Teilnehmer, 6 Motorräder, 1 Begleitfahrzeug und 4.600km)

Für Juli dieses Jahres war eigentlich eine größere Tour nach und durch Schottland geplant, aber bedingt durch die Corona Pandemie wurde diese dann abgesagt resp. auf 2021 verlegt. Als dann Ende Mai die Grenzen zu Deutschland wieder geöffnet wurden, bot unser Reiseveranstalter (RM) uns Touren in die Uckermark oder nach Mecklenburg-Vorpommern an. Daraus entstand dann schnell die Idee, diese zwei Touren miteinander zu kombinieren. Doch hierfür stand kein Reisebegleiter zur Verfügung, aber den brauchten wir ja auch nicht zwingend, denn wir hatten ja Alain als Organisator dabei, bei dem sich ein Hinterherfahren bekanntlich immer lohnt.

Die **Uckermark** ist eine historische Landschaft in Nordostdeutschland. Der größte Teil der Uckermark liegt heute in den drei Landkreisen Uckermark, Oberhavel und Barnim des Bundeslandes Brandenburg. Ein kleiner Teil gehört jedoch zum Landesteil Vorpommern, also zu Mecklenburg-Vorpommern.

Mecklenburg-Vorpommern liegt im Nordosten Deutschlands, im Zentrum des südlichen Ostseeraumes. Es grenzt im Norden an die Ostsee, im Westen an Schleswig-Holstein und Niedersachsen, im Süden an Brandenburg und im Osten an Polen und ist das am schwächsten besiedelte Bundesland. Acht Mitfahrer auf sechs Motorrädern, sowie Albert und Maggy im Begleitfahrzeug starteten am Freitagmorgen Punkt neun Uhr an der Grenze in Wasserbillig. Flott ging es über die Autobahn, an Koblenz vorbei, nach Limburg. Dann über die Landstraße vorbei an Gießen nach Kassel. Abschließend gab es dann doch noch ein paar Kurven bis nach Braunlage, einem niedersächsischen Städtchen im Harz, direkt am Fuße des Brockens

gelegen (mit 1141m der höchste Berg im Harz). Ab Braunlage wird man dann regelrecht „verhext“, denn hier und in der ganzen Gegend kommt man an den Hexen nicht vorbei.



Eigentlich sind die Brockenhexen fiktive Gestalten, die durch ihre angeblichen Versammlungen auf dem Brocken, vor allem zum Hexensabbat zur Walpurgisnacht, mit diesem in Verbindung stehen. Im benachbarten Thale gibt es sogar einen Hexentanzplatz.

Unser erstes Etappenziel war Wernigerode. Das Städtchen zeichnet sich durch seine vielen Fachwerkhäuser aus, darunter das mittelalterliche Rathaus und das "Schiefe Haus" sowie das Schloss, das hoch über der Stadt thront. Von etwachen, durch Hexen verursachte Unruhen in der Nacht, wurde nichts überliefert.

Am zweiten Tag führte unsere Strecke über



kurvenreiche Straßen durch den Harz nach Stolberg, eine historische Europastadt mit vielen schönen alten Fachwerkhäusern.

Über Gernrode und Quedlinburg ging es kurvig weiter nach Halberstadt mit seinem von Weitem





sichtbaren Dom. Es waren dies die letzten Anhöhen und „richtigen“ Kurven der Tour,

denn ab hier warteten flachere Gegenden auf uns. Wir verließen nun Sachsen-Anhalt und kamen in die Uckermark. Vorbei an Wittenberge und am Plauer See fuhren wir Richtung Malchiner See, (Mecklenburgische Seenplatte) zum See-



schlosshotel Schorssow, unserer Bleibe für die nächsten zwei Tage. Das noble und komfortable Hotel liegt idyllisch am Haussee.



Am Sonntag stand dann eine 330km-Tour durch den östlichen Teil des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte auf dem Programm. Bei Teterow besuchten wir erst die



schnellste Speedway Strecke weltweit, den “Bergring”. Weiter ging es nach Malchow mit seiner einzigartigen, sehr speziellen Drehbrücke, wo wir eine Mittagspause einlegten.



Via Krakow am See fuhren wir dann zum Goldbergsee um anschließend über die Sagen- und Märchenstraße zum Fachwerkstädtchen Plau und etwas weiter nach Alt-Schwerin zu kommen. An vielen kleinen Seen vorbei ging es am Ufer der Müritz entlang in das Städtchen Waren mit seinem historischen Marktplatz. Den Abend verbrachten wir sehr gemütlich, abwechselnd zuerst zum Apéro auf der Terrasse im Schlossgarten, dann im Restaurant und später zum Schlummertrunk wieder auf der Terrasse.

Am nächsten Tag sollten wir die Gegend der östlichen Ostsee kennen lernen.

Nachdem die Koffer gepackt und verladen waren (danke Albert) fuhren wir über die Deutsche Alleenstraße via Loitz, Greifswald und Wolgast



auf die Insel Usedom, wo wir uns in Peenemünde die im 2ten Weltkrieg entstandene Heeresversuchsanstalt für Raketen anschauten. Hier wurden die V2 und die V1 entwickelt und auch abgeschossen.

Bis zum bekannten Badeort Heringsdorf ging es auf Grund des hier doch hohen Verkehrsaufkommens oft nur im Schrittempo weiter, bevor wir die Insel nach einem spä-



ten Mittagssmahl wieder verließen. Entlang des Stettiner Haff, ein inneres Küstengewässer im Mündungsbereich von Oder und Peene, kamen wir zur Karniner Hubbrücke. Die Hubbrücke Karnin ist nur mehr der mittlere Teil der ehemals etwa 360 m langen Eisenbahnbrücke zwischen dem pommerschen Festland und der Insel Usedom. Das Brückenbauwerk wurde 1933 fertiggestellt. Die Überbauten beiderseits des beweglichen Hubteils wurden 1945 von der Wehrmacht zerstört, um die anrückenden sowjetischen Truppen aufzuhalten. Der Hubteil (mittlere Teil) der Brücke steht seit Kriegsende als unverändertes Fragment und als technisches Denkmal mitten im Strom.



Weiter ging die Reise über Uckermünde zu unserer Bleibe für die nächsten 3 Nächte, dem Panorama-Hotel am Oberuckersee.

Für Dienstag war eine Rundtour von zirka 300km, quer durch die Feldberger Seenlandschaft geplant. Über Strasburg führen wir nach Neubrandenburg mit seiner historischen Altstadt, umschlossen von einer gut erhaltenen mittelalterlichen Festungsmauer mit mehreren eindrucksvollen Stadttoren.

Weiter ging es, vorbei an Schloss Hohenzieritz zur Burg Stargard und nach einer kurzen Außenbesichtigung weiter in die



nahegelegene Mühlenstadt Woldegk.

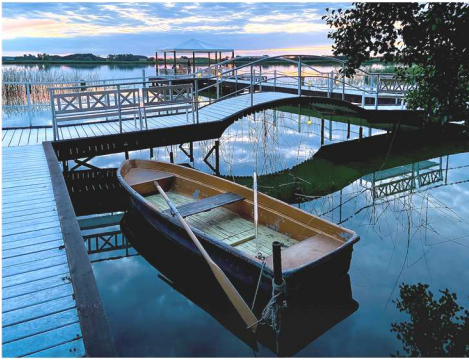
Nach einer gemütlichen Mittagspause auf einer schattigen Terrasse direkt am See in Feldberg führte unsere Strecke weiter ins Örtchen Fürstenwerder, bekannt für seinen historischen Ortskern, die gut erhaltene Stadtmauer und das Woldegker Tor, durch



das wir natürlich fahren mussten. Bevor es zurück zum Hotel ging, besichtigten wir noch in Boitzenburg das Schloss und die



direkt daneben liegende Schokoladen-Manufaktur Marshall. Am Abend konnten wir auf den Stegen des Hotels einen grandiosen Sonnenuntergang am Oberuckersee bewundern.



Am darauffolgenden Tag war eine Tour von 375km durch die märkische Schweiz geplant. Das erste Teilstück führte durch den Süden der Uckermark, über Gerswalde zum Fahrsicherheits- und Trainingsgelände in "Groß Dölln". Schade, dass wir hier keine Runde auf der Rennstrecke drehen durf-



ten. Weiter ging es durch die, zu DDR-Zeiten verbotene, Schorfheide, ein Biosphärenreservat, und um den Werbellinsee herum nach Eberswalde und gleich weiter zum beeindruckenden

Schiffshebewerk in Niederfinow. Nach der Mittagspause überquerten wir gleich die Oder und waren somit kurzzeitig in Polen. Über Cedyňa und Piasek, vorbei an einigen Bordsteinschwaben, fuhren wir gleich wieder zurück Richtung Deutschland.

Ab Schwedt folgten wir dann dem Lauf der Oder durch den Nationalpark Unteres Odertal via Gartz bis Rosow. Über Krachow ging es dann zurück zum Oberuckersee und zum Panorama-Hotel.

Am Donnerstag verließen wir die Uckermark in westlicher Richtung, um nun ins Mecklenburgische Elbtal zu gelangen. Unterwegs besichtigten wir in Ravensbrück die Gedenkstätte des Frauen- und Mädchen-



KZ. Das KZ Ravensbrück wurde 1938/39 durch die SS errichtet und war das größte Konzentrationslager für Frauen zur Zeit des NS-Regimes.

Die Auflösung des Konzentrationslagers sowie die Befreiung der verbliebenen Häftlinge durch die Rote Armee erfolgten im April 1945. Während der 6 Jahre waren etwa 132.000 Frauen und Kinder und 1.000 weibliche Jugendliche aus 40 Nationen hier inhaftiert. Etwa 28.000 Häftlinge sollen in Ravensbrück ums Leben gekommen sein. Ein sehr ergreifender Moment für uns alle, vor allem, als ein Mitglied unserer Gruppe uns mitteilte, dass ihre Großmutter auch hier inhaftiert war.



Am Abend erreichten wir dann das Vieranker Brauhaus, wie der Name es verrät mit eigener Hausbrauerei und hervorragender Küche, wo wir die nächsten fünf Nächte verbrachten.

Am nächsten Tag führte unsere Reise an die Ostsee. Auf dem Weg dorthin konnten wir nach einer guten Stunde Fahrt die Stadt Schwerin besichtigen. Schwerin wird auch die Stadt der sieben Seen genannt und ist heute die Hauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern. Schon im 16. Jahrhundert war Schwerin das kulturelle Zentrum mit seinem, mitten im See liegenden, sehenswerten Schloss, eine skurrile Synthese aus Gotik-, Renaissance und Barockelementen.



Nach einer schönen Rundfahrt über die Insel Poel ankerten wir dann im Hafen der Hansestadt Wismar. Eine kleine Fußwanderung durch das Hafenviertel mit Verkostung



eines traditionellen Fischbrötchens war hier Pflichtprogramm. Danach musste eine Stadtbesichtigung, selbstverständlich auf dem Motorrad, dann aber auch noch sein. Am Nachmittag führen wir durch das Ostseebad Boltzenhagen und über die Sagen- und Märchenstraße via Wittenburg zurück zu "unserer" Hausbrauerei.



Am Samstag stand eine Tour in den Westen der Mecklenburgischen Seenplatte auf

dem Programm, aber leider war die Wettervorhersage zum Motorradfahren nicht optimal und so fuhr Albert mit einigen Shopping-süchtigen mit dem Auto nach Hamburg. Erst als die dunklen Regenwolken sich am frühen Nachmittag endlich verzogen machten sich die übriggebliebenen Motorradfahrer auf nach Ludwigslust, zum gleichnamigen Schloss.

Das einzigartige Ensemble aus Schloss, Park- und Stadtanlage war von 1763 bis 1837 Hauptresidenz der Herzöge von Mecklenburg-Schwerin.



Nach dem obligatorischen Fotostopp kurvten wir weiter nach Grabow, auch als "die bunte Stadt an der Elde" bekannt. Am Plauer See entlang führte uns die abgekürzte Strecke über Alt-Schwerin, Malchow, Krakow und Dobbertin nach Parchim mit seinen vielen schönen Fachwerkhäusern.

Am Sonntagmorgen fuhren wir zuerst zur Festung Dömitz (16.Jh), die bis 1894 militärisch genutzt wurde. Die Anlage liegt, strategisch günstig, auf einer hochwasserfreien Stelle, direkt an der Elbe und spielte bereits im 30 jährigen Krieg als Festung und Stützpunkt eine wichtige Rolle.



Weiter ging es flussaufwärts, immer an der Elbe entlang, via Wittenberge nach Havelberg, einer Stadt mit wunderschönem histo-

rischem Kern und einem einzigartigen Dom. In der Gegend



von Sandau, wo uns Straßenarbeiten die nächste kilometerlange Umleitung bescherten, überquerten wir dann die Elbe auf einer der seltenen Gierseilfähren. Diese Fähren haben keinen eigenen Antrieb, sondern sind mit Stahlseilen flussaufwärts im Fluss verankert und setzen durch die Kraft der Strömung über.



Am Gutshaus Büttnerhof, "a place to be or to live", machten wir dann eine recht späte, aber dafür ausgiebige Mittagspause.

Danach fuhren wir via Seehausen zum Arendsee und weiter über Schnackenburg zurück ans südliche Elbufer. Ab hier folgten wir dem drittlängsten Fluss Deutschlands, diesmal flussabwärts und kamen so nach Gorleben, dem bei uns wohl bekanntesten



Zwischenlager für hochradioaktiven Abfall (Transportbehälterlager seit 1995). Weiter ging die wilde Fahrt über die Elbuferstraße und durch Quickborn, Kamerun, Uhlenhorst, Penkefitz, Hitzacker und Glienitz, wo wir erneut mit der Fähre nach Darchau die Elbe überquerten, um zurück nach Vielank zu gelangen.



Der vorletzte Tag unserer Tour führte uns über die "Erlebnisstraße der Deutschen Einheit" durch die Gegend der Ratzeburger Seenplatte, an Schaalsee und großem Ratzeburger See entlang (um nur diese zu nennen) in die Hansestadt Lübeck.

Lübeck, eine norddeutsche Stadt, die sich durch ihre Bauten im Stil der Backsteingotik auszeichnet. Diese entstanden im Mittelalter, als Lübeck die Hauptstadt der Hanse war. Das Wahrzeichen der Stadt ist das Holstentor aus schwarz glasiertem Backstein, aus dem Jahre 1478 und dazu diente,



die auf einer Insel in der Trave gelegene Altstadt abzuschirmen.



Alles hat ein Ende, so leider auch unsere Tour und so mussten wir am **zwölften Tag** unsere Heimreise antreten. Doch bevor es auf die Autobahn ging, fuhren wir noch eine letzte schöne Runde, quer durch die Lüneburger Heide. Ab Hannover war dann nur noch Autobahn angesagt.

Es war dies, meiner Meinung nach, eine sehr schöne und touristische Tour, bei der man in kurzer Zeit sehr viel sehen und erleben und auch eine etwas andere Welt entdecken konnte. Zum Motorrad-Wandern ein absolutes "Muss" mit einfachen und guten Hotels, korrekten Restaurants, unzähligen Seen und interessanten Bauwerken. Für Heizer, Pässe-Fahrer und Kurvenräuber sicherlich nicht allererste Wahl, denn es gibt hier keine Berge, (nur wenige Hügel) aber viele Geraden, zahlreiche Baumalleen und doch noch etliche Kopfsteinpflaster-Strecken, also nur wenige Kurven und wenn, dann maximal 90°-Kurven, es sei denn, man hätte sich verfahren und müsste wenden, kam aber eher selten vor.

Text CH, Fotos LM & AB